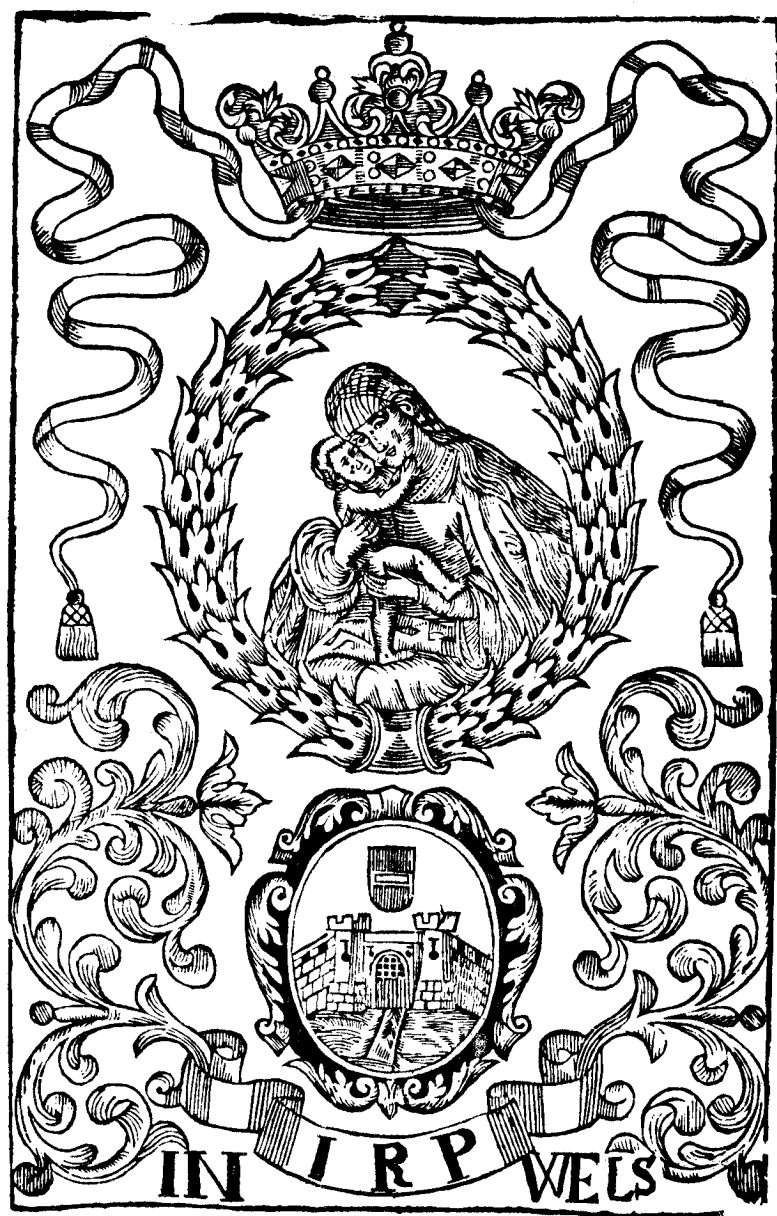


11. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS



1964/65

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1963 und 1964	7
Museums- und Archivbericht 1963 und 1964	9
ROBERT FLEISCHER: Zwei neue römische Bronzestatuetten aus Wels	16
LOTHAR ECKHART: Attis Pastor	21
KURT HOLTER: Zwei Altäre aus der Zeit der Donauschule in Schleißheim bei Wels	38
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Welser Spielfragmente aus der Zeit um 1500 in der Literatur	45
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen	51
GEORG WACHA: Die Lerchenverehrung der Stadt Wels	91
RUDOLF SCHREMPF: Krypto-Protestantismus in Krenglbach	113
GILBERT TRATHNIGG: Krypto-Protestantismus in Wels	118
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Bestellung der Welser Stadtpfarrer in vor-josephinischer Zeit	120
AUBERT SALZMANN: Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores	150
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Häuserchronik von Wels	168

100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT WELS

GILBERT TRATHNIGG: Die alten Feuerlöschordnungen der Stadt Wels	15
GILBERT TRATHNIGG: Die Entwicklung der freiwilligen Gemeindefeuerwehr vor dem zweiten Weltkrieg	15
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1938—1945	35
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1945—1965	48

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 16:

1. Die Nepomukkapelle in der Traungasse.
2. und 3. Rießumschläge von J. R. Pfeiffer, Papierer in Wels 1742–1746.
4. und 5. Bruchstücke römischer Grabsteine aus Ottsdorf, Stadtmuseum Wels.
6. und 7. Bronzestatuetten eines reitenden Satyrs aus Wels.
8. Bronzestatuetten eines dreigehörnten Stieres aus Wels.

Nach Seite 32:

9. Römerstein an der Vorderseite der Filialkirche St. Ägid in Thalheim-Aigen bei Wels.
10. Jüngling mit phrygischer Mütze vom Römerstein, Abb. 9.
11. „Attis funéraires“ vom Barbiergrabstein CIL III 5680 in Enns.
12. Attis-Relief aus Ostia.
13. Schleißheim bei Wels, Leonhard-Altar mit geschlossenen Flügeln.
14. Stiftsgalerie Kremsmünster, hl. Eustachius, Leonhard und Agydus von einem Nothelfer-Altar (um 1525).
15. Schleißheim bei Wels, Schmerzensmutter von der Predella des Leonhard-Altars.
16. und 17. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel des Leonhard-Altars. Ölberg und Kreuzigung (1519).
18. und 19. Kremsmünster, Stiftsgalerie: Zwei Tafeln mit Nothelfern (um 1525).

Nach Seite 48:

20. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel vom Marien-Altar (1519).
21. Öb. Landesmuseum, Predellenflügel vom sogenannten Pulgarner Altar.
22. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geöffneten Flügeln (1519).
23. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geschlossenen Flügeln (1519).
24. und 25. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar, hl. Katharina und Margaretha.

TEXTABBILDUNGEN

Ziegelstempel der Funde beim Rathausbau am Minoritenplatz	13
Grabterrakotta eines Hirtenattis aus Amphipolis	34
Aufdruck auf einem Rießpapier von Wolf Eisel 1613	61
Tafel I–XII:	
Wasserzeichen der Welser Papiermühle	63, 65, 67, 69, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89

DIE ALTEN FEUERLÖSCHORDNUNGEN DER STADT WELS

1723 beschloß der Rat der Stadt Wels eine „Erneuerte Feuer-Ordnung“, die er in Linz bei Franz Zachaeus Auinger drucken ließ. Exemplare dieses Druckes wurden an alle Zünfte und an alle, die es verlangten, verteilt. Außerdem wurde ihr Inhalt der Bürgerschaft verlesen. Die Zünfte hatten den Auftrag, die Feuerordnung am Jahrtag allen Anwesenden vorzulesen.

Die Feuerordnung gliedert sich in Maßnahmen zur Brandverhütung, in eine Aufstellung der vorhandenen öffentlichen Brandbekämpfungsmittel, in einen Abschnitt über die Pflichten der Stadtbewohner bei einem Brand, und sie regelt das Verhalten nach dem Löschen und die Ratssitzung am gleichen oder folgenden Tag.

Die *Vorhergehenden Vorsehungen und Ermahnungen* machen alle Stadtbewohner, die der Gerichtsbarkeit der Stadt unterworfen waren, für das Auskommen eines Brandes in ihrem Hause haftbar, gleich ob es ihr Verschulden, das eines Hausbewohners oder Gastes war. Sie verlangen ferner als bauliche Maßnahme, daß in Küchen mit offenen Herden die *Klenböden* (das sind Holzdecken, die mit Lehm oder Mörtel verschmiert waren) durch Gewölbe ersetzt und daß zu enge Rauchfänge erweitert wurden. In jedem Haus sollten auf dem Dachboden ein oder zwei Bottiche mit Wasser gefüllt stehen und Kruken und Leitern zum Besteigen und Beschütten der Dächer mit Wasser bereitstehen. Außerdem war für jedes Haus ein Paar Handspritzen von Messing oder Holz vorgeschrieben. Den Maurern und Zimmerleuten war befohlen worden, keine zu engen Rauchfänge zu machen und keine Träme oder anderes Holzwerk in der Nähe von Feuerstätten einzumauern oder anzulegen. Um Brandunglücken vorzubeugen, war eine jährliche Feuerschau aller Häuser durch eine eigene Kommission vorgesehen.

Feuerlöschgeräte der Gemeinde waren im Stadt-Kammeramt, im Rathaus, in der Hafnergasse, am Vorstadtplatz, in der Faßziehergasse. Unter den Lederern, Unter den Fischern und in der Klingenschmiedgasse untergebracht. Außerdem befanden sich bei den öffentlichen Brunnen große, transportable Wasser-Wannen. Insgesamt befanden sich an diesen Aufbewahrungsstellen, die den späteren Löschposten zu vergleichen sind, zwei Druckspritzen, 29 Handspritzen, 81 Feuerlöschkübel, 23 Feuerhaken, 12 größere Leitern auf Rädern, 6 kleinere auf Rädern, 7 Doppelleitern, 12 Leitern und 13 Leitergabeln.

Von besonderem Interesse sind die Vorschriften bei dem *Ausbruch eines Brandes*. Dieser wird von den beiden Turmwächtern durch Anschläge der Brandglocke, durch Hornsignale und durch das Ausstecken

einer roten Fahne bei Tage, einer Laterne bei Nacht angezeigt, die in die Richtung des Brandes weisen. Die Bewohner der Stadt haben nunmehr ihre bestimmten Pflichten zu übernehmen. Jeder Wohnungsinhaber hat nunmehr zunächst Laternen oder Glasleuchter in die Fenster zu stellen, damit die Straßen erleuchtet sind. Die Dienstboten waren mit gefülltem Wasserschaff zur Brandstätte zu schicken. Im eigenen Haus hatte er für gefüllte Wassergefäße am Dachboden zu sorgen. Die Binder mußten ihren Vorrat an entsprechendem Bindergeschirr zur Brandstelle schaffen, die Fuhrknechte mit ihren Pferden die beiden messingenen Spritzen beim Stadtkammeramt abholen und im Anschluß daran die Wasserwannen von den Röhrenbrunnen zur Brandstätte, die geleerten aber zur Füllung zurück an den Brunnen bringen. Das Kommando an der Brandstelle sowohl bezüglich der Brandbekämpfung wie sonstiger Maßnahmen für die Sicherheit der Stadtbewohner und ihres Eigentums übernahmen die Mitglieder des inneren Rates, an ihrer Spitze Bürgermeister und Stadtrichter, und der Viertelmeister, in dessen Viertel der Brand ausgebrochen war.

Als erste Maßnahme gegen die Weiterverbreitung des Brandes mußten Plachen, die der Stadt, den Kaufleuten oder den Hausbesitzern gehörten, mit Wasser getränkt und über die Dächer gebreitet und ständig naßgehalten werden. Bei Rauchfangbränden waren die Rauchfänge mit nassem Kotzen, gefüllt mit nassem Mist, oben und unten zu verstopfen.

Den Vortrupp bei der Brandbekämpfung bildeten Maurer, Zimmerleute und Rauchfangkehrer. Sie hatten mit Hilfe der Hufschmiede „vorzubrechen“ (wer denkt da nicht an die Vorbrecherabteilung zu Beginn der freiwilligen Gemeindefeuerwehr) und sollten in der Windrichtung *die Bränd wegraumen und dem Feur die Nahrung nehmen*.

Das Holen der Feuerlöschgeräte von den Depotstellen war gleichfalls genau auf die einzelnen Viertel aufgeteilt.

Die weitere Aufgabenverteilung erscheint zunächst sich nach den alten Zünften zu richten. Arbeitet man die Bestimmungen genau durch, ist dies aber nicht der Fall, denn zur Hilfe waren alle, die körperlich dazu in der Lage waren, auch die Frauen, verpflichtet, letztere vor allem zur Herbeischaffung von Wasser.

Die Aufzählung sämtlicher Berufe innerhalb der Brandordnung geht weit über die Zahl der in Wels bestehenden Zünfte hinaus. Sie hat den Sinn, eine Ordnung in die Zahl der zur Hilfe Verpflichteten zu bringen, und zwar nach ihrer Eignung beziehungsweise nach den Behelfen in ihrem Besitz, die zur Brandbekämpfung dienen konnten. Natürlich verlangte man von den Fuhrleuten, daß sie mit den angeschrirten Pferden kamen, und von den Kaufleuten, die für ihre Kaufmannswagen Plachen hatten, daß sie diese zur Brandstelle brachten. In anderen Fällen erscheint es uns etwas willkürlich und an den Haaren herbeigezogen, wenn alle Berufe, die mit Leder zu tun hatten, verpflichtet waren, mit den ledernen Wassereimern das Feuer zu begießen und zu dämpfen, wenn die Holzverarbei-

tenden Handwerker (verstärkt durch Bader und Seiler) die hölzernen Handspritzen und Zinngießer, Radschmiede, Büchsenmacher, Hufschmiede und ältere Faßzieher zu den messingenen Spritzen beordert wurden. Daß jüngere Faßzieher, verstärkt durch Zimmermanns- und Maurergesellen, die Leitern zu den Stellen, wo sie benötigt wurden, brachten und dort aufstellten, ist sicher wieder naheliegend. Auch für Mannschaften, die die gefährdeten Nachbardächer zu besetzen hatten oder im Notfall auch die Möbel und sonstigen Gegenstände aus den gefährdeten Wohnungen zu bringen und zu sichern hatten, war gesorgt. Schneider, Glaser, Tuschscherer, Buchbinder und Greißler waren dafür vorgesehen. Kurz, alle verfügbaren Personen wurden durch die Bestimmungen erfaßt und zu bestimmten Aufgaben eingeteilt, so daß jeder wußte, was er zu tun hatte.

Auch für die *B r a n d w a c h e* nach dem Erlöschen des Brandes, die ein Wiederaufflackern zu verhindern hatte, war vorgesorgt.

Noch am selben oder am kommenden Tag versammelte sich der gesamte Rat, um festzustellen, wie das Feuer ausgebrochen sei und wie sich alle verhalten hätten. Wer an einem Brande schuldtragend war, wer seinen Verpflichtungen beim Löschen nicht nachgekommen war, verfiel unbarmherzig der Strafe. Wer besonderes geleistet hatte, sollte dafür aber belohnt werden.

Diese Feuerordnung war deshalb so in Einzelheiten zu besprechen, weil sie in vielen Punkten seit altersher üblich war und bis zum Ausbau der Feuerwehr blieb. Schon in den älteren Ratsprotokollen knapp nach der Mitte des 16. Jahrhunderts finden sich Berichte über die Erneuerung von älteren Feuerlöschordnungen und ihre Veröffentlichung. Auch hier spielen bereits die Viertelmeister eine besondere Rolle; diesen wird auch im Rahmen ihrer Dienstinstruktion ihr Verhalten bei Bränden vorgeschrieben. Auch von Belohnungen und Strafen bei Bränden wissen die alten Protokolle zu berichten.

Andererseits bleibt die alte Feuerlöschordnung in ihren Grundzügen auch in der Zeit, in der von staatlicher Seite her immer mehr und mehr in das Leben der Städte eingegriffen wurde, in wesentlichen Teilen in Kraft. So ist die *Welser Feuerlöschordnung von 1749*, die in Linz bei Johann Feichtinger gedruckt wurde, keine Neuerung, ihr sind lediglich einige Punkte der Repräsentation und Cammer vorangestellt, die für alle sieben landesfürstlichen Städte Geltung hatten. In diesen wurde verlangt, daß jeder Bürger ein Exemplar der Feuerlöschordnung erhalte. Ihr Verlust wurde, wenn er bei Visitationen festgestellt wurde, bestraft. Vierteljährlich war sie der Bürgerschaft vorzuhalten. Verschärft wurden die Bestimmungen, was in jedem Haus an Feuerlöschgerät vorhanden sein mußte. Das Wenigste waren drei Feuereimer, ein Feuerhaken, eine Leiter, ein Wasserbottich am Boden oder zwei Fässer und eine Handspritze. Die Visitation der Feuerlöschgeräte in jedem Haus sollte jedes Vierteljahr durchgeführt werden.

Der Anhang zur Feuerlöschordnung 1823, der 1839 und 1849 neu aufgelegt wurde, zeigt Veränderungen der Namen; die Grundeinteilung der zur Hilfe Verpflichteten hat sich kaum geändert. Interessant ist lediglich die Vermehrung der Feuerlöschgeräte der Stadt. Sie besaß danach in der inneren Stadt eine Hauptspritze, eine Spritze, zwei Requisiten-Wagen und zwei Wasserwagen. In den Vorstädten waren zwei Feuerspritzen und eine Landspritze, ein Requisitenwagen und mehrere Wasserwagen. Interessant ist nun auch noch die Feuerlöschordnung, die 1868 erlassen wurde. Zwar ist die Feuerbekämpfung hier bereits der Feuerwehr übertragen, aber grundsätzlich ist nach wie vor jeder zur Hilfe verpflichtet, der in der Stadt seinen Wohnsitz, Aufenthalt oder Erwerb hat. Bei jedem Brand sowie bei den jährlichen zwei Hauptübungen der Feuerwehr hatten sich alle Hausbesitzer oder deren Stellvertreter mit einem Löscheimer versehen am **Sammelplatz** einzufinden. Solche Plätze waren der Minoritenplatz, der Stadtplatz vor dem Polizeikommissariat, das obere und das untere Ende des Kaiser-Josef-Platzes. Von dort wurden sie in Rotten zu je acht Mann zum Wassertragen an den Brandplatz geschickt.

Von den Handwerkern waren die Kaminfeger, die Maurer und Zimmerleute, die Brauer und die Faßzieher zu besonderem Einsatz bei jedem Brand verpflichtet. Die Dienstmänner hatten gleichfalls zum Brand zu eilen, die Pferdebesitzer mußten ihre Pferde zur Verfügung stellen. Das allgemeine Aufgebot wurde nur in besonderen Notfällen aufgerufen und hatte sich an den bereits genannten Sammelplätzen einzufinden. Jedes Haus mußte nunmehr 1—3 Dachbottiche, 2—6 Wasserschaffeln, 2—6 Feuer-eimer, 1—4 Feuerlaternen, 2—4 Feuerleitern, 1—3 Hacken und Krampen, größere Häuser auch Handspritzen besitzen. An städtischen Spritzen, Wasser- und Requisitenwagen waren eine Hauptspritze, eine Schlauchspritze, eine Landspritze, eine Wiener-Schlauchspritze, eine Steyrerspritze sowie Kübel- und Handspritzen, Requisitenwagen und Wasserwagen in verschiedenen Depots im Stadtbereich. Noch die Feuerlöschordnung 1885 bringt keine wesentlichen Veränderungen bis auf die, daß nunmehr alle Feuerlöschgeräte in dem Feuerwehrdepot verwahrt werden. Damit vollzieht sich Schritt um Schritt die Übertragung aller Aufgaben an die freiwillige Gemeindefeuerwehr, die nach wie vor auf Grund der freiwilligen Mitgliedschaft, aber im Auftrage der Stadt die Brandbekämpfung und letztlich jede Katastrophenhilfe übernimmt.